

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenstadt, Rimbach, Schlierfeld, Sonnenberg, Wallau.

Verkaufspreis:	Ausgabe A	Ausgabe B
Durch Einzelkäufer	monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80	monatlich 0.50 vierteljährlich 1.50
Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)	0.70 2.10	0.60 1.80
Die Wiesbadener Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonntags u. Feiertage.		



Anzeigenpreise:	Städt. Wiesbaden	Deutschland	Russland
Zeile oder deren Raum	MT 0.20	MT 0.30	MT 0.40
Im Restamett: Die Zeile	MT 1.00	MT 1.50	MT 2.00
Bei Wiederholung Nachsch. nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der demüthigte Nachsch. hinfällig.			

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Gilgale I. Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Gilgale II. Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall in binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 62

Dienstag, den 14. März 1916

31. Jahrgang

Deutsch-amerikanische Entspannung.

Graf Bernstorffs geschickter Schachzug. — Drohender engl. Bergarbeiterausstand. — Ein neutrales Kabinett in Persien.

Viehhandel und Fleischpreise.

Der „Bund der Viehhändler Deutschlands“ hatte zum letzten Sonntag eine Versammlung nach Frankfurt a. M. einberufen, um aus Anlaß der nunmehr in Kraft tretenden Regulierung des Viehhandels die Marktlage und Ausblicke zu besprechen. Aus allen Teilen Süd- und Südwestdeutschlands waren Mitglieder sehr zahlreich zur Ausbreche gekommen — es waren über 700 Händler und auch viele Interessenten aus dem Fleischergewerbe im Frankfurter Börsensaal anwesend — und eine ganze Reihe Redner traten auf neben dem Bundesvorsitzenden Daniel-Rohr, der eine Uebersicht der Lage vom Standpunkt des Viehhandels gab, doch endete die große Versammlung wie das Kornberger Schießen: Eine Klärung der Schwierigkeiten brachte sie nicht und zu irgend welchen Entschliessungen ist es auch nicht gekommen.

Besonders das Fehlen jeglicher Beschlußfassung mußte enttäuschen. Der erwartet hatte, im Bund der Viehhändler Deutschlands nähere und bestimmte Angaben zu erfahren über das Kommende in Bezug auf Fleischpreise und Versorgung, dem sagten die langen Reden so gut wie gar nichts. Es lag ja nahe, daß der Viehhandel jegliche Verantwortung für die gegenwärtige Höhe der Fleischpreise ablehnen würde. Jümmertun hätte man aber erwarten müssen, daß in großer Zeit große Gesichtspunkte ein überlegendes Moment bedenkten; davon war jedoch leider wenig zu merken, und selbst innerhalb des engeren Berufsstandes sprach ein jeder mehr oder minder nur pro domo, d. h. hier für seinen Bezirk, in dem Bestreben, sich vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Was ja vollkommen verständlich erscheint, wie es auch nahe liegt, daß unter erschwerten Verhältnissen jedermann zuerst bestrebt ist, sich seiner Haut zu wehren. Niemand wird das dem Viehhandel weiter abnehmen — die wichtige Aufgabe aber, die Regelung der Fleischversorgung und die Sicherung eines erträglichen Preisniveaus diese Fragen wurden in der Frankfurter Versammlung nicht entschieden, es sei denn, wir nehmen die Hoffnung, das Ausfuhrverbot aus Dessen solle aufgehoben werden sein Verlangen, das noch nicht viel Aussicht auf Erfüllung hat als rettende Tat, oder doch die Einleitung einer solchen. Aber mit dieser Wunsch, es sind wieder pro domo geäußerte, kommen wir nicht vorwärts. Schon die sehr bemerkenswerte Stellungnahme des Bundespräsidenten des Viehhändlerverbandes in der Versammlung, der in seiner Rede die bayerischen Ausfuhrverbote verteidigte, mußte noch aufklärend gewirkt haben, aufklärend in dem Sinne, daß wir in einer wirklichen oder angeblühenden Notlage nicht immer Hilfe — von den anderen erwarten und verlangen sollen. Dessen wir uns doch selber selbst, damit kommen wir eher und besser zu einem Ziel, und erreichen, was anzustreben ist: Die Besserung, daß das Verschwinden aller sogenannten Räte.

Von einer „Fleischnot“ zu lamentieren, ist überhaupt verfehlt, wenn der Ausdruck in voller und allgemeiner Bedeutung hingenommen werden soll. Denn, was ist „Not“ und wann ist von einer „Not“ zu sprechen; bei welchem Preisniveau beginnt sie und bei welcher Ration am Tage oder in der Woche? Hier gibt es doch kein absolutes Verdict — der Krieg hat uns gelehrt, alles relativ zu nehmen. Dementsprechend müssen wir die Fleischpreise und die Preise steigende Richtung, und in den letzten Wochen wurde das Tempo dieser Erhöhungen ein noch schnelleres als vorher. Aber das war nach Lage der Dinge und Verhältnisse nicht anders zu erwarten, und wer es nicht bemerkt, und zu Enttäuschung neigt, dem ist nicht zu helfen. Der hat die Zeit verschlafen. Auch die allgemeine Feuerangst kann nur als ein sehr relativer Begriff gelten, sind die Preise in Stadt und Land, in Nord und Süd sehr verschieden. Was auf dem Lande als teuer beklagt wird, ist für die städtischen Verhältnisse immer noch billig zu nennen; und der „Notkreuz“ eines bayerischen Konsumenten, der den letzten Preisanschlag erkannte, fände bei uns in Wiesbaden, oder in Frankfurt a. M. ebenso wenig Anstand wie etwa in Berlin. Relativ zu beurteilen ist in gleicher Weise die Preise selbst; es hat gar keinen Zweck, dem niedrigeren Preisniveau vor einem Monat nachzutrauern und sich zu ereifern über den heutigen Stand, wir müssen uns in außerordentlicher Zeit über derlei Kleinigkeiten hinwegsetzen, neben den großen Dingen, die sich ereignen, sind teure Preise nur Kleinigkeiten — und wir

müssen kleine Nadelstiche im täglichen Leben mit der Zuversicht ertragen, daß alle diese vermeintlichen Lasten leicht wiegen im Vergleich zu dem Gewicht des hohen Einsatzes, von dem unser ganzes Dasein abhängt.

Die Amerikaner genügend gewarnt.

Macomber zieht seinen Antrag zurück.

New-York, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) In der letzten Senatsitzung zog Senator Macomber seine Entschliessung zurück, nach welcher die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelschiffe gewarnt werden sollen, mit der Begründung, daß die Amerikaner genügend gewarnt seien und daß das Vorhandensein seiner Entschliessung den diplomatischen Verhandlungen hinderlich sein könne. Wenn die Umstände es erforderten, würde er seine Entschliessung wieder einbringen, doch hoffe er, daß die Meinungsverschiedenheiten in freundschaftlicher Weise beigelegt würden.

Entspannung zwischen Deutschland und Amerika.

Genf, 14. März. (T.-U.-Tele.)

„New York Herald“ erklärt, daß in den deutsch-amerikanischen Krise seit achtundvierzig Stunden eine Entspannung eingetreten sei. Die Aufmerksamkeit Amerikas richtete sich augenblicklich auf Mexiko. Man befürchtet in Washington politischer Kreise, daß die mexikanischen Zwischenfälle das ganze Interesse der Vereinigten Staaten fesseln werden.

Ein geschickter Schachzug.

London, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Morningpost“ meldet aus Washington vom 9. März: Das Memorandum, welches Graf Bernstorff gestern Vorabend übergeben hat, ist ein geschickter Schachzug und kann uns beträchtlichen Schaden zufügen. Es ist eine neue Form von Propaganda und das erste Mal in der Geschichte der Diplomatie, daß eine Nation einen offenen Appell an das Volk eines andern Staates richtet. Das deutsche Memorandum ist tatsächlich an das amerikanische Volk gerichtet.

„New-York World“ sagt: „Die deutsche Erklärung, daß die englische Regierung Handelschiffe für Offensivzwecke bewaffnet hat, muß von der amerikanischen Regierung in ernste Erwägung gezogen werden. Wenn Deutschland den Beweis dafür bringt, ist es die Pflicht der Vereinigten Staaten, energisch zu protestieren.“

Sanfing ersucht um eine Abschrift.

Washington, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Von dem Vertreter des Britischen Bureaus wird befragt, daß die Vereinigten Staaten England um eine Abschrift der vertraulichen Anweisungen an die Kapitäne der britischen Handelschiffe ersucht haben. Wie verlautet, ist dieses Ersuchen durch den britischen Vizekonsul übermittelt worden. Dies ist der erste Schritt, den die Vereinigten Staaten unternehmen, seitdem die amtlichen Regierungskreise begonnen haben, die vervollständigte deutsche Denkschrift zu studieren.

Churchills Angriffe.

Das Echo aus Amerika.

London, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 9. März: Churchills Angriffe auf die Admiralität haben hier einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Nichts hat die Freunde Englands so sehr enttäuscht. „New York Sun“ bemerkt: Britische Politik und britischer Patriotismus gehen manchmal über das Verstandesmaß eines einfachen Mannes. Es liegt in dem englischen System, daß Churchill seine militärischen Pflichten im Stillschlagen und im Unterlassen läßt, um sich in die Kriegsführung der Regierung einzumischen.

Ein holländischer Protest gegen England.

Haag, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „N. Courant“ schreibt: „Die englischen Behörden fahren unbeeindruckt um die Proteste unserer Regierung fort, unser Briefgeheimnis zu verletzen. Mit der holländischen Post, die gestern früh ankam, haben wir verschiedene Briefe aus den holländischen Kolonien empfangen, darunter einen eingeschriebenen Brief, der geöffnet und mit dem Etikett „Opened by Censor“ versehen waren. Die Absender sind Niederländer in Indien, die Adressaten Niederländer in Holland. Es fällt nicht leicht, das anzusprechen zu müssen, aber der niederländische Briefverkehr zwischen unserem Lande und seinen Kolonien steht, wie man daraus erkennen kann, unter der regelmäßigen Aufsicht des englischen Zensors. Seine Kontrolle gehört zu den Dienstregeln unseres Postverkehrs. Was wir uns von unserer eigenen Regierung nicht gefallen lassen würden, müssen wir sehr wohl von den Engländern hinnehmen.“

Drohender Bergarbeiterausstand in Südwales.

London, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Daily News“ meldet, daß im Kohlenrevier von Südwales eine kritische Lage entstanden sei wegen der nicht organisierten Bergleute. Der Präsident des Bergarbeiter-Verbandes von Südwales teilt mit, daß verschiedene Bergwerke deswegen vom Samstag ab die Arbeit einstellen wollten. Offenlich wird aber ein solcher Schritt nicht notwendig werden.

London, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Bergarbeiter von Nordwales und Mittelengland haben eine fünfprozentige Lohnerhöhung gefordert. Das Einigungsamt vertagte die Entscheidung.

London, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Regierung hat die geforderte Lohnerhöhung der gelernten Arbeiter im Glanzgebiet abgelehnt. Der ausführende Ausschuss der Arbeiter hat beschlossen, die Frage einer sofortigen Vertagung zu unterziehen, da er die Ablehnung angesichts der Preiserhöhung der Lebensmittel, die 40 Proz. beträgt, für ungerechtfertigt hält.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung in Petersburg.

Stockholm, 14. März. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Größtes Aufsehen erregt in Petersburg und Moskau die Verhaftung des Prokurators Rzewski, eines offiziellen Zeitungsberichterstatters, der zu den höchsten Persönlichkeiten in nahen Beziehungen stand. In der Duma forderte man aufgeregt eine nähere Begründung dieser Verhaftung. Ausführliche Mitteilungen darüber sind durch die Zensur verboten. Die „Retsch“ widmet diesem Fall einen Leitartikel und erzählt, daß eine hochstehende Persönlichkeit (gemeint ist Sikorski) Rzewski, der Suchomlinows rechte Hand sei, einem zweifelhafte Verhör unterworfen hatte.

Gallienis Nachfolger.

Lugano, 14. März. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Der Vertreter des „Secolo“ berichtet aus Paris, der französische Kriegsminister Gallieni sei an einem Blasenleiden erkrankt. General Nantier, der Gouverneur von Marokko, der seit einigen Tagen in Paris weilte, wurde, wie bereits gemeldet, ersucht, seine Rückreise zu verschieben. Es wird angenommen, daß er zum Nachfolger Gallienis bestimmt ist.

Die zweite Getreidelieferung mit Rumänien abgeschlossen.

Wien, 14. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Nach dem Unkarszky-Fachblatt „Agrar“ wurde der zweite Lieferungsvertrag mit der österreichisch-ungarisch-deutschen Gruppe über 100000 Wagon Mais und die für die Ausfuhr noch verfügbaren Weizen, Gerste und Hafermengen endgültig abgeschlossen.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. März. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie auf einem großen Teil der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf größerer Festigkeit.

Außer Patronen- und Geschützfeuer an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Prieferwalde sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungsstätigkeit triffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterflurortseisenbahnen besonders an der Eisenbahn Clermont—Verdun erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eins im Maasgebiet.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Berlin, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie wir hören, ist der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, seit einigen Tagen erkrankt. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

Die bisher höchste Tat des Krieges.

New-York, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus: Die gesamte Presse widmet den Heldentaten der „Möwe“ ausgiebige Leitartikel, in denen sie ihre uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung ausdrückt. Alle Blätter stimmen darin überein, daß die „Möwe“ die bisher höchste Tat des Krieges ausgeführt habe. — Die Zeitschrift „Indianapolis Star“ sagt: Alle Seegeschichten sind durch den deutschen Streifzug übertroffen worden. — „Saint Louis Republic“ spricht von dem „unsterblichen Ruhm“, den sich die „Möwe“ erworben habe. — „Cleveland Plain Dealer“ erklärt, die „Möwe“ habe schwebend Unmögliches geleistet. — Einige Blätter fragen ironisch, wo die britische Blockadeflotte gewesen sei.

Meinungsverschiedenheiten im Kriegsrat der Verbündeten.

Genf, 14. März. (P.-Tel. Zentr. Bl.)

Die wenigen mit den Grundzügen der Pariser Militärkonferenz vertrauten Briandistischen Parteigruppen verurteilen sich der Presse gegenüber zurückhaltend, namentlich über die Hauptfrage, ob die Verbündeten unabhängig von den allgemeinen Bündnisverhältnissen gewisse Sonderkonventionen zur einwandfreien Feststellung über die finanziellen Leistungen abschließen hätten.

Gegen diese namentlich von Belgien namens England dringend gewünschte, die Land- und Seestreitkräfte betreffende Feststellung wurde von französischer parlamentarischer Seite (Kammerpartei Fern) bisher der Einwand erhoben, daß für die ziffernmäßigen französischen Zukunftsverpflichtungen jene Vorbedingungen fehlen, wegen deren Nichterfüllung Gallieni in Widerspruch mit der bei dem letzten Kammervotum 200 Stimmen starken Minderheit geriet. Es wäre auch zwecklos, von Frankreich für das das Einsetzen aller Kräfte eine Lebensfrage bedeute, noch Sonderaufgaben zu verlangen, die angesichts der schnellen Veränderungen der Kriegslage ein toter Buchstabe bleiben würden.

Französische Seeresührer.

Kritiania, 14. März. (P.-Tel. Zentr. Bl.)

Aus Paris wird unter dem 10. März berichtet: Von elf Mitgliedern des obersten Kriegsrats haben nur noch fünf Generale ihre Stellungen inne. Nur ein einziges Korps hat heute noch seinen Chef wie beim Kriegsausbruch.

Die Fahne vor dem Feind.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Nirgends im Felde ist der Wunsch, einmal „Krieg zu machen“, so stark wie an der Westfront. Dies klingt zunächst widersinnig; denn nirgends ist der Soldat so oft und so anhaltend von den Gefahren des Krieges umgeben, wie in den vorerfüllten Gräben vor den feindlichen Linien. Allein den dem deutschen Soldaten ureigensten Angriffsgedankt vermag selbst monatelanger Aufenthalt im Schützengraben nicht zu vernichten, und dankbar ergreift so mancher die Gelegenheit, auf Patronen und ähnlichen Unternehmungen im Kampfe Mann gegen Mann seine längst aufgeschobene Angriffslust zu betätigen. Den Sommer über hatte die siebente Kompanie unseres Infanterieregiments eine Stellung innegehabt, die dank ihrer gegen Süd gerichteten Lage nur sehr wenig unter feindlichem Artilleriefeuer zu leiden brauchte. Im Herbst war dann der Befehl gekommen, die auf der vorgelagerten Höhe befindliche feindliche Stellung zur Hauptstellung auszubauen, und damit begann auch für uns jenes aufreibende Leben im Schützengraben, jene durch das andauernde Regenwetter unendlich erschwerten Erdbearbeiten, die täglich durch mehr oder weniger heftiges Artilleriefeuer gestört wurden.

Da ging denn beinahe ein Ansturm durch die Reihen, als Ende Dezember, gerade nach einer besonders schweren Beschießung am heiligen Abend, die Kompanie herangezogen wurde und das Dorf A. zur Sicherung und weiteren Befestigung bekam. A., ein ehemals reicher, weit ausgedehnter, jetzt aber beinahe völlig zerstörter Marktflecken, liegt vorgeschoben vor der eigentlichen Hauptstellung, und war bisher nur von schwachen Kräften geschützt worden.

Wir waren alle froh, näher an den Feind heranzukommen und nicht nur immer machlos seinem Artilleriefeuer ausgesetzt zu sein. Wie stark es das Zusammengehörigkeitsgefühl wieder, als der Hauptmann und ein Soldat gemeinsam den unwirtlichen Keller betreten und zusammen die einsamen, oft ungemütlichen Lebensbedingungen auf sich nahmen. Der Verkehr zwischen Vorgesetzten und Unter-

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 13. März. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front und an dem Dnjestr wurden russische Vorköße abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie dehnte sich auf die ganze Isonzo-Front aus. Nachmittags wurde ein feindlicher Angriff auf Selz abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallentant.

Der neue Flottenadmiral.

H Haag, 14. März. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Die „Times“ schreibt: Sir Robert Bown wird künftig den Befehl über die gesamte Flotte um und bei Schottland und den nördlichen Teil der Nordsee haben, während das weitere Kommando der Flotte in englischen Gewässern unter dem Befehl der anderen Admirale in Portsmouth, Plymouth und Gore steht und die Flotte bei Irland nur einen Vizeadmiral im Hafen von Queenstown als Befehlshaber hat.

H Haag, 14. März. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Die britische Regierung hat allen nicht britischen oder alliierten Schiffen verboten, in den Gewässern um die Shetlandsinseln, in den Häfen oder an der Küste davon zu ankern, es sei denn, daß sie zu Untersuchungen oder anderen Zwecken von einem britischen Kriegsschiff dahin begleitet oder dahin geschickt wurden.

Friedenspropaganda.

H Haag, 14. März. (Privat-Tele. Zentr. Bl.)

Gegen die beiden Universitäten Oxford und Cambridge macht die „Morning Post“ wegen der dort bestehenden katechetischen Bestrebungen einen scharfen Ausfall. Insbesondere Cambridge sei von den Universitätsbehörden wegen der dort lebhaft betriebenen Propaganda für den Frieden angegriffen worden.

Redmond und die Reserven Irlands.

London, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Eine irische Abordnung, die große Geschäftsinteressen vertritt, erschien unter Führung von John Redmond bei Lloyd George im Munitionsbüro, um einen größeren Anteil bei der Munitionserzeugung zu fordern. Lloyd George sagte, er sei bereit, die Reserven Irlands auszunutzen. Irland habe bereits mehr als den ihm zukommenden Anteil an Maschinen erhalten. Er hoffe, daß es ihm in drei Monaten möglich sein werde, weitere Maschinen zu liefern. Er wolle, er hätte die Sicherheit, daß der Krieg im Juni oder Juli vorüber wäre, er sei aber nicht optimistisch genug, um dies zu hoffen und wünsche, die Gelegenheit, welche die Munitionserzeugung biete, auszunutzen, um Irlands Industrie zu entwickeln.

Neue Protestversammlungen in London.

Rotterdam, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Vorgestern fanden wieder mehrere große Protestversammlungen von tausenden unter dem Derbyischen System rekrutierten verheirateten Männern statt. In allen Versammlungen wurde gefordert, daß die Unverheirateten aus den militärfreien Berufen genommen werden und auf die jungen verheirateten Männer die Wehrpflicht ausgedehnt werden solle.

gebenen wird dadurch herzlicher und gibt dem Soldaten das Gefühl, daß seine Offiziere für ihn nicht nur Aufseher bei der Arbeit, sondern auch sorgliche Berater sein können. Aber fester als all das knüpft doch die gemeinsame Gefahr ein untrennbares Band, die freiwillig gemeinsam übernommene Gefahr, die, mit einem gesunden Humor verbunden, zu einem Stahlbad und einem Gesundbrunnen der Seele wird.

Von jeher war es unser größter Schmerz gewesen, daß die Franzosen trotz regelmäßiger nächtlicher Patronen unter sich nicht bewegen ließen, auch selbst einmal hinter ihrem Drahtgitter herauszukommen und sich zu ebenbürtigen Kämpfen auszuheilen. Da entschloß sich der Kompanieführer, Hauptmann A., mitten in das Gelände zwischen beiden Stellungen, von dem der deutsche Soldat im Gegenangriff zum französischen allenthalben die Überzeugung hat, daß es bis zum feindlichen Graben sein Eigenes ist, eine deutsche Fahne zu hissen. Die Fahne wurde gewählt als traditionelles Beistandstum der Soldaten, und sie wurde nun wieder jenes Wahrzeichen, um das wir Leib und Leben geben wollten.

Hondgranatentruppen arbeiteten sich friedend bis an die feindliche Stellung heran. Langsam erhob sich die Fahne im nächtlichen Dunkel mit nach vorn. Hundert Meter vor dem Kernpunkt der feindlichen Stellung wurde der fünf Meter hohe Fahnenmast fest in die Erde verankert. Ein Gefreiter der Landwehr kletterte am Mast empor, um die Flagge zu entrollen; aber das mächtige Fahnenstück schlang sich wieder um den Mast. Da sprang Hauptmann A. kletternd am Mast empor und entfaltete die Fahne. Stolz und froh wehte sie nun, die feindliche Stellung weit in die Höhe hebbend. Vor der Fahne sich stellend, rief nun der Hauptmann mit lauter, weiter über die feindliche Stellung schallender Stimme: „Angesichts des Feindes hissen wir die deutsche Flagge als stolzes Wahrzeichen, daß wir dieses Gebiet besitzen; Kaiser und Vaterland hurra!“ Mächtig erdröhte das dreimalige Hurra, und gleichsam als Salut an der Flagge trachten die von uns in die feindliche Stellung gemorstenen Handgranaten. Der Feind war wie gelähmt. Erst aus seiner

Die „Times“ schreibt, daß die Kommission des Senats, welche zur Erledigung dieser Fragen ernannt wurde, beschloffen hat, große Gruppen von Industriellen, die früher für unantastbar galten, von der Liste der militärfreien Berufe zu streichen und die Wehrpflichten auch aus anderen Berufen auszuheben. Diese Maßregeln werden auf den Einfluß von Lord Trim zurückgeführt.

Zur vierten Kriegsanleihe.

Es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß eine große Anzahl vaterländisch gesinnter Männer und Frauen bemüht ist, für die vierte Kriegsanleihe werbend zu sein und Aufklärung und Belehrung über sie in die weitesten Bevölkerungsschichten zu tragen. Trotzdem sind noch immer haltlose und unrichtige Gerüchte im Umlauf, die stets wieder auftreten und sich so hartnäckig erhalten, daß man auf den Verdacht kommen könnte, sie würden von einer unserer nationalen Sache feindlichen Seite in die Welt gesetzt und genährt. Vor allem ist es die Steuerfrage, die Anlaß zu grundlosem Gerede gibt. Es kann dann nur immer wieder betont werden, daß die Steuerbeschlüsse von den Vermittlungsstellen seine Ausfertigung über die Kriegsanleihezeichnungen erhalten, und daß niemand im Rechte daran denkt, die Besitzer der Kriegsanleihen in irgend welcher Hinsicht schlechter zu behandeln, als andere Steuerpflichtige. So ist es ganz ausgeschlossen, daß irgend eine Sondersteuer, z. B. in Form einer Konsumsteuer auf die Kriegsanleihen gelegt werden könnte. Insbesondere haben auch Kriegsanleihe und Kriegsgewinnsteuer ganz und gar nichts miteinander zu tun. Kriegsgewinnsteuer muß jeder bezahlen, der während der Kriegszeit sein Vermögen vermehren konnte, mag er die Vermögensvermehrung angestrebelt haben in Kriegsanleihe oder in anderen Wertpapieren oder in Grundstücken oder in Teppichen oder sonstigen Luxusgegenständen, oder mag er sie noch unangelegt besitzen. Sein Vermögen nicht vermehrt hat, zahlt keine Kriegsgewinnsteuer, auch wenn er noch so viel Kriegsanleihe besitzt, die er ja z. B. aus rückgezählten Kapitalien, aus dem Erlös verkaufter Grundstücke oder Wertpapiere erworben haben kann. Ist aber der Besitzer kriegszeitiger Kriegsanleihe ausschließlich der Schuldverschuldungen oder Spritzenwagen, Schanzenweissen zur Kriegsgewinnsteuer veranlagt, so genießt er den Vorteil, daß er diese bei der Entrichtung der Steuer in Zahlung geben kann, und zwar zum Nennwert, so daß der Unterschied zwischen dem Nennwert und der Ausgabekurs, bei der vierten Kriegsanleihe 1½ % von je 100 M., gewinnt.

Ebenso grundlos sind die Behauptungen, die sich an der „Unkündbarkeit bis 1924“ knüpfen. Diese Klausel hat nur die Bedeutung, daß das Reich vor dem 1. Oktober 1924 die Anleihe nicht kündigen und also auch den Kündiger nicht herabsetzen kann, auch wenn es — beispielsweise durch eine erhebliche Kriegsschädigung — dazu instand gesetzt werden sollte. Sie dient demnach nur dem Vorteil des Zeichners, dem sie den Genuß des ungewöhnlich hohen Zinssatzes von 5 Prozent bis 1924 sichert, während der Zeichner seinerseits nicht etwa für diese Zeit auf die Verfügbare sein Kapital verzichtet, sondern seine Anleihe verpfändet oder verpfänden und überhaupt darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit verfügen kann. Nur der Schuldverschuldner, der dafür aber auch die Anleihe um 2½ % billiger erhält, unterwirft sich einer Sperre bis zum 1. Oktober 1917, das heißt, er verpflichtet sich, bis dahin die Forderung im Schuldbuch bestehen zu lassen. Von dieser Sperre kann aber durch das Reichsamt für Eisenwerke erteilt werden, und dies geschieht in allen Fällen, wo wichtige Gründe vorliegen, in entgegenkommender Weise.

Der künftige Ersparnisse oder künftige fähig werden Kapitalien in Kriegsanleihe anlegen will, kann sich so kanntlich einweisen die Mittel durch Verpfändung von Wertpapieren bei den Darlehnskassen beschaffen. Ganz unbegründet sind die zur Sprache gekommenen Sorgen, daß diese Darlehen etwa zur Unzeit gekündigt werden könnten. Die Darlehnskassen werden nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern jedenfalls auch nach einiger Zeit nachher offengehalten werden, und jeder Kriegsanleihezeichner kann von ihnen die weitgehendste Rückzahlung erwarten.

Wehr der Sonderbarkeit wegen sei noch erwähnt, daß immer wieder die Frage auftaucht, ob die Kriegsanleihe mündelicher sei. Selbstverständlich ist dies der Fall, ja man kann sogar sagen, daß die Kriegsanleihe unter den mündelicheren Werten Deutschlands den ersten und wichtigsten Rang einnimmt. Dies gilt gleichmäßig von männlichen vier Kriegsanleihen, die sich überhaupt hinsichtlich der Sicherheit und des inneren Wertes in jeder Hinsicht gleichziehen.

zweiten Linie steht sein Feuer ein, aber weder seine Schweben noch seine Granaten brachten uns Verluste bei.

Den ganzen nächsten Tag über wehte die Flagge vor dem Feind, ohne daß dieser es gewagt hätte, sich ihr zu nähern. Aus sicherer Ferne nur nahm er sie zum Zeichen seines Feuers. Die Nacht kam. Da plötzlich wurde nachts erhob sich ein wildes Schreien: Hurra hurra! — aber nicht jenes kraftvolle, siegtammelnde Hurra, sondern das französische schwächliche Hurra — und dann: „Die Franzosen haben sich mit starken Kräften den Besitz der Fahne zu sichern“, und dann: „Die deutschen Sicherung hat sich verschoben und bittet um Verhinderung.“ Es war das Werk weniger Minuten, da kam die Rückmeldung: „Fahne unverändert, Feind zieht sich zurück. Verluste gering.“

Und als solches deutsches Wahrzeichen stand die Fahne und wehte im nächtlichen Winde.

Meine Mitteilungen.

Zum 300. Todestag Shakespeares (23. April 1616) reiht das Frankfurter Schauspielhaus eine Reihe von Werken des Dichters vor, die an sieben aufeinanderfolgenden Tagen sieben seiner Tragödien und Komödien bringen soll. In den im Laufe der letzten anderthalb Jahre erschienenen sechs Neuauflagen: „Hamlet“, „Antony und Cleopatra“, „Der Kaufmann von Venedig“, „A Midsummer Night's Dream“, „Was ihr wollt!“, „Komödie der Irrungen“ und „Der Wintermärchen“ — Anfang April als siebente „Das Wintermärchen“ — Außerdem plant die Intendanz, an einem Abend eine „Komödie der Irrungen“ die Aufführung einer Komödie, die Max Grube aus „König Heinrich VI.“ entnommen ist, „Die Hexe von Orleans“ zu einem Bild der Hölle des großen Dramatikers dichterische Wälder der Dichtung wiedergibt. In die Neuartigkeit der Dichtung, die Woche des Frankfurter Schauspielhauses teilen sich Herr Intendant Behrend, Martin und Dattung.

Freitag, 14. März 1916

Die Qualität als Sieger.

Die Geschichte des Weltkrieges wird eines ihrer wichtigsten Kapitel über die gewonnenen Erfahrungen mit der Qualität über erdrückende Mehrzahl beim Vorrücken dem Meer verbande überschreiben müssen und dem, der auf jedem Blatte geben können. Seit dem Beginn des Krieges in die Welt, es andere Gegner beim Kriegsbeginn in die Welt, durch die Umklammerung ihrer mindestens überlegenen Massen würden sie uns erdrücken. noch Vermittlungskrieg, noch Ausbreitungskrieg, ihre Kräfte aber bröckeln, ihre Qualität ist gesunken und sinkt weiter. Die letzten Reize sich „berechtigen werden, das Scheitern ihrer Unternehmungen anzuerkennen“, was heute noch nicht. Das aber wissen wir, daß die Qualität auf der früheren Höhe erhaltenen Verstand der auch qualitativ gesunkene Verstand, der mit der erdrückend drohenden Zahl gegenüber.

Wir hören wir jedoch aus London, wo man wieder mal so oft, mit Zahlen jongliert, die nicht werden, daß der Vorrückung für die Armee mit Zahlen rechnen: wir wissen aber auch, daß von den Zahlen, die der letzte Vorrückung ansetzt, selbst alle Zahlen, wo Briten stehen, zusammengerechnet, nicht mehr als 1,4 Millionen ins Feld gezogen und Mann verloren sind. Wir wissen auch, daß man, dem Entzogen der Zwangsdiäten, selbst im günstigsten Falle nicht in der Lage sein wird, die heutigen im Feld stehenden Kräfte das ganze Jahr hindurch vollzählig erhalten und der Zuwachs um eine runde Million muß daher erst durch die Prognostik nachgewiesen werden, wenn man sich glauben soll.

Die Qualität der Rüstungsformationen schon der letzten des Expeditionskorps zurück, ist aber, daß die der Verbände geringer sein muß, der Rüstungsform, ist nur eine natürliche und unumkehrbare Folge der minderwertigen Führer und des weniger brauchbar gewordenen Ausbildungspersonals, der durch Bedarf an Nachschub verfallenen Schulung. Aus der letzten großen Offensive der Briten in Italien, bzw. dem Artois, wissen wir, daß sie trotz achtwöchiger Überlegenheit ihr Ziel nicht zu erreichen vermochte. Das spricht doch für „Qualitätskämpfe“.

Am 12. Februar die „Nation“ die bittere Wahrheit Frankreichs über den unerwartet niedrigen Stand des britischen Zwangsdiäten durch den Hinweis zum Ausdruck gebracht hatte, daß während Frankreich 800 000 Tote und 800 000 Krüppel habe gegen 130 000 Tote und ebensoviel Krüppel in England, nachdem uns vorher schon „New Statesman“ berichtet hatte, die britische Armee bestünde aus 2,7 Millionen, der 600 000 Tote, hat der Kriegsminister Gallieni in seiner Sitzung des Armeesausschusses den Gesamtverlust der französischen Verluste bis zum 1. März 1916 auf 1,4 Millionen angegeben, 800 000 Tote, 1,4 Millionen Krüppel, darunter 400 000 schwer, 300 000 Vermittelte.

Wenn diese Zahl nicht einmal für die gesamte Einbuße reichte, da die Kranken und an Krankheit Gehebrten, die auch nicht fehlgeschickten Vermittelten in ihnen nicht zu rechnen. Wir glauben auch nicht, daß die von Gallieni angegebene Zahl an Verwundeten zutrifft, da sie weit über die Hälfte der von Gallieni angegebenen Verwundeten nicht mehr feldfähig geworden — eine unzulässige Verhältniszahl. Bei uns sind nur nur die Verwundeten als nicht mehr ins Feld rückfähig zu rechnen. Französische Blätter haben uns in den Monaten des vorigen Jahres gesagt, daß rund 2 % der französischen Verwundeten nicht mehr feldfähig waren, fast viermal so viel als bei uns. Danach müßte die Zahl der Krüppel der „Nation“ die Gesamtzahl der Verwundeten 2 Millionen ausmachen. Rechnen wir aber die Verwundeten einmal als richtig an, so wären 1,4 Millionen dividiert durch 2 %, also 360 000 Krüppel geworden. Die Gesamtzahl der schon am 1. März dauernd, bzw. für die Dauer des Krieges Ausfälle würde daher 800 000 + 360 000 + 300 000 = 1 460 000 Tote und an Krankheiten Gehebrten und nicht feldfähigen Vermittelten betragen haben. Ein Vergleich der gesamten männlichen Bevölkerung Frankreichs also damals schon auf den Schlachtfeldern gewesen. Gallienis Zahlen im Armeesausschuss schon niederschmetternden Eindruck gemacht, so kann die weitere Bekanntheit in Frankreich kaum anders sein, als — Verzweiflung. Der Verlust von so normalen Rekrutenkontingenten, ohne normale Abzüge, wäre mit den oben genannten Ziffern Frankreichs schon heute verloren. Aktivere und keine Reserve umfassen planmäßig aber 14 solcher „Qualitätskämpfe“, die wahrlich laut genug zu sprechen, erleben wir jetzt eben bei uns.

In der Kriegsgeschichte ewig denkbaren schlagen, die Überlegenheit der Qualität über die Quantität erleben wir auch auf dem italienischen Schlachtfeld, wo Italien von seiner Kriegsbeginn rund 1,5 Millionen aufweisenden Gesamtstärke bis zur vierten Monatschlacht 900 000 Mann verloren hat, das heißt mehr, als der Gesamtumfang der gegenüberstehenden Österreichischen überhaup auf.

Die Berichte des Generalstabes unserer Verbündeten in London und das Kriegspressquartier, wie unsere Heeresleitung, haben wiederholt Beweise für die gesunkene Qualität der russischen Feldtruppen gegeben. Ein Wunder ist diese Erscheinung auch in der ziffermäßig läßt sich nachweisen, daß bis zum Dezember 1915 — also ohne die Lücken, welche die Schlachtlage und ihre Folgeerscheinungen gerissen — die russischen Verluste nicht weniger als 5,4 Millionen Mann hatten, den Bestand von 12 Rekrutenkontingenten in der Höhe, wie sie 1913 bestanden, nicht einmal auszumachen. Also 23 vom Hundert der 1913 bestanden. Das Heer erster Linie beim Kriegsbeginn im August 1914, aber nicht bekannt gegebene Ziffer der Verluste bis 31. Dezember v. J. gefallen russischen Verluste 1 942 610, die der seit dem Kriegsbeginn bis zum 31. Dezember v. J. gefallen russischen Verluste 1 253 936. Legt man das von unserer Heeresleitung angenommene Erfahrungswert, daß 1:4 zur Errechnung der Verwundeten zugrunde, so sind russische Heer vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 rund 7 370 940 Verwundete gehabt, vom 1. Januar bis dahin rund 561 000 verwundete Offiziere. Diese Zahlenverhältnisse rechnet man mehr als annehmbar, daß 3 Fünftel der Verwundeten nicht mehr feldfähig werden, 2 Fünftel — gleich

rund 1 474 000 — Krüppel geworden sind. Der bleibende Abgang des russischen Heeres an Toten und Krüppeln beträgt also für das Jahr 1915 über 2,3 Millionen. Dazu die gefangenen Russen, deren Gesamtzahl in Deutschland Ende vorigen Jahres rund 1,1 in Österreich über 0,4 Millionen, zusammen über 1,5 Millionen, anwies. Bleibt der Ausfall für 1915 zusammen also rund 4,8 Millionen Mannschaften und vom Kriegsbeginn bis zum 31. Dezember v. J. rund 225 000 Offiziere. Dazu kamen die Abgänge an Toten und Krüppeln von 1914. Am 6. Januar v. J. gab „Matin“, dem man doch Vorliebe für die Mittelmächte nicht nachsagen kann, die Zahl der von den Russen seit dem Kriegsbeginn bis 2. Dezember 1914 verlorenen Toten und verwundeten Mannschaften — also ohne die bei unserer Verfolgung in Polen sowie den Kämpfen in Galizien und den Karpaten im Dezember 1914 erlittene Einbuße — auf 1 630 000 an. Wenn wir wieder das Erfahrungswertverhältnis an, so finden wir für 1914 zum mindesten 350 000 Tote, 1 200 000 Verwundete und von diesen 200 000 Krüppel gewordene russische Mannschaften. Bleibende Ausfälle an Toten und Verwundeten im Jahre 1914 also 610 000 Mann, mit den obigen bleibenden zusammen rund über 5,4 Millionen. Das sind Zahlen, die für sich selbst reden und fernere Erdrückungsversuche unserer Gegner als Utopien erscheinen lassen.

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 14. März. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit:

Von der Kaukasus- und der Front liegen keine wichtigen Meldungen vor. Im Abschnitt von Jerschlahi wurde ein englisches Flugzeug durch unser Feuer heruntergeschossen. Die Insassen wurden durch die Explosion der an Bord befindlichen Bomben getötet.

Zwei Torpedobootzerstörer und ein Monitor warfen einige Granaten auf die Umgebung von Yani-Kale, an der Küste bei Smyrna und Tschescherma gelegen, und zogen sich sodann zurück.

Ausgebungen in Kairo.

Kairo, 14. März. (Z. M. Tel.)

Der „Temps“ berichtet über folgenden Zwischenfall in Kairo: Eine 800 ägyptische Reservisten der Kamelreittruppe demonstrierten drei Stunden lang vor dem Sultanpalast, angeblich wegen Soldforderungen, ohne daß die Polizei eingriff. Als am anderen Morgen von neuem ein Zug von Demonstranten kam, dessen Beschwerden der Premierminister anhörte, ereignete sich ein erster Zwischenfall dadurch, daß 20 englische Kavalleristen angeblich ohne Befehl auf die Demonstranten schossen und acht verwundeten. (S. 3.)

Ein neues Ministerium in Persien.

Politik der Neutralität.

Konstantinopel, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach hier angelangten sicheren Nachrichten sei das russensfreundliche persische Kabinett Herman Perma durch ein neues Ministerium unter dem Vorsitz des Kriegsministers Sepah dar Azam ersetzt worden, in welchem Anhänger der Zentralmächte und der Entente vertreten seien und das entschlossen ist, eine Politik der Neutralität zu befolgen. Minister des Äußern wird danach Saried Danesch.

Die Russen in Aerind.

Petersburg, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Dem amtlichen russischen Bericht vom 12. März ist zu entnehmen: „Wir besetzen in der Richtung auf Bagdad die Stadt Aerind in Persien, 200 Kilometer nördlich Bagdad.“

Die Angabe „Richtung auf Bagdad“ läßt vermuten, daß die Russen beabsichtigen, ihren englischen Bundesgenossen in Mesopotamien zu Hilfe kommen wollen. Die Stärke der russischen Truppen sind, ist unbekannt. Je härter, um so schwieriger der Vormarsch in den unwirtlichen Gegenden Arabiens.

Die amerikanischen Truppen sollen in Mexiko bleiben.

Amsterdam, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der Washingtoner „Times“-Korrespondent, daß die 5000 Mann, die zur Verfolgung Villars die mexikanische Grenze überschritten haben, wenn nötig Verstärkungen erhalten würden. Man glaubt, daß die Truppen nicht zurückgerufen werden, bis das ganze Land in Ruhe gebracht ist.

Kleine Kriegsnachrichten.

Graf Dohna dankt an den Frauen-Flottenbund. Auf das Begrüßungstelegramm und die Spende des Flottenbundes Deutscher Frauen an den Kommandanten der „Möwe“ ist folgendes Danktelegramm eingegangen: „Für den Willkommengruß und die hochherzige Gabe meinen herzlichsten Dank im Namen der ganzen Besatzung. Graf Dohna, Kommandant der „Möwe“.“

Russische „Kunstschmuck“. „Kurier Rodjennu“ meldet, daß sich im Staatsmuseum in Kiew 10 äußerst wertvolle Bilder befinden, welche während des russischen Einfalles in Galizien aus einem dortigen Schloß geraubt wurden. Nach den Mitteilungen des russischen Blattes sollen sich unter diesen Gemälden ein Bild von Jordans und eine „Madonna mit Kind“ von Murillo befinden.

Rundschau.

Zur Einberufung des Bundesratsausschusses.

Ein Berliner Blatt behauptet, daß die für die nächste Zeit erfolgte Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten dem Reichstagskanzler nicht entsprochen und daß dieser versucht habe, die Beirathung zu verhindern. Wie die Münchner Korrespondenz Hoffmann schreibt, ist dieses Gerücht völlig haltlos. Der Ausschuss wurde vielmehr im vollsten Einvernehmen mit dem Reichstagskanzler einberufen.

Badischer Minister Eisenlohr 7.

In vorvergangener Nacht ist der frühere Minister des Innern Dr. August Eisenlohr im Alter von 83 Jahren in Karlsruhe gestorben. Dr. Eisenlohr war seit 1880 Minister des Innern und trat 1910 in den Ruhestand.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Pariser Militärschritiker über die deutschen Erfolge bei Verdun.

Genf, 14. März. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Die französische Militärschritiker ist der Meinung, daß jeder der Gegner zur Weiterführung des Kampfes frische Truppen einsetze, jedoch die Ergebnisse aus dem Ringen der Kräfte, durch die die Entscheidung herbeigeführt werde, nur allmählich sichtbar werden könnten. Ueber den Verlust der Hochebene von Vaux sagt die Presse, daß die dahinter liegenden Schluchten und Wälder der Verteidigung neue Stützpunkte gewährten. Die Beherrschung der Baugstellung gestatte jedoch dem Feinde, den bei Donauumont noch kämpfenden französischen Einheiten in den Rücken zu fallen.

Eine bevorstehende italienische Offensive?

Lugano, 14. März. (Z. M. Tel.)

Zum Kriegsbericht Cadornas berichtet die „Italia“, das italienische Heer stehe vor dem Beginn einer neuen Offensive, die nach der scheinbaren Nutzlosigkeit des Winters einsehen werde. Höchst wichtige Ereignisse seien in Vorbereitung, deren Verlauf Italien ruhigen Blutes und im Vertrauen auf den Sieg entgegen sehe.

Englisches Einfuhrverbot zur Erspareung von Schiffsraum.

Rotterdam, 14. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Runciman kündigte im englischen Unterhaus an, daß in einigen Tagen die ausländische Einfuhr von eingemachten und gedörrten Früchten nach England verboten werde. Nur für griechische Korinthen werde eine Ausnahme gemacht. Um an Schiffsraum zu sparen, werde in Kürze auch die Einfuhr von frischem Obst aus den britischen Kolonien eingeschränkt werden.

Griechenland droht mit Gegenmaßnahmen.

Berlin, 14. März. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die griechische Antwort auf die neuesten Bierverhandtsforderungen soll, wie sich verschiedene Blätter aus Athen melden lassen, dahin lauten:

Erstens: die griechische Regierung gesteht in keinem Falle zu, daß die mazedonische Bahn ausschließlich den Zwecken der vierverbündlichen Heeresleitung dienen soll; zweitens, daß die griechische Heeresleitung es nicht zweckmäßig findet, jene griechischen Truppen, die bei Florine und Kavalas stehen, durch andere Truppen zu ersetzen, und drittens, ein eventueller Versuch, die beiden Ausgänge des Kanals von Korinth durch Bierverbands-truppen zu besetzen, würde die griechische Regierung zu solchen Gegenmaßnahmen zwingen, die das Verhältnis Griechenlands zum Bierverband bedeutend stören würden; andererseits würde die griechische Regierung gezwungen sein, Maßnahmen auch dann zu ergreifen, wenn die Bierverbands-Heeresleitung an den zwei Ausgängen des Kanals von Korinth funktentelegraphische Stationen errichten sollte.

Zur Kriegsteilnahme Portugals.

Lugano, 14. März. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Nach Depeschen aus Rio de Janeiro haben dort lärmende Kundgebungen der Brasilianer für Portugal stattgefunden.

Ein in Rom weilender portugiesischer Abgeordneter teilte mit, daß Portugal England ein Armeekorps für Ägypten oder einen anderen Kriegsschauplatz in Afrika zur Verfügung gestellt habe.

Verantwortlich für Politik und Genf: H. G. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hänel. Für den Anzeigen- und geschäftlichen Teil: Carl Höpfer. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.



Das schöne, strahlendweiße Licht und die große Stromersparnis gegenüber gewöhnlichen Metalldrahtlampen sind die Hauptvorteile der neuen Wotan-Lampen Type „G“. Für jede elektrische Lichtanlage mit Vorteil verwendbar.

Kann verlangt Informationsmaterial bei den Installateuren und in den einschlägigen Geschäften. Beim Einkauf beachte man die gewöhnlich gekündete braune Marke auf der grünen Verpackung und die Marke auf der Lampe.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 14. März, abends 7 Uhr. 37. Vorstellung. Abonnement C.

Der Waffenschmied.

Romische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Vorring.
(Neueinrichtung für die hiesige königliche Bühne).
Bewandlungs- und Schlafmusik zum 3. Akt mit Verwendung
Vorring'scher Motive von Josef Schar.
Hans Stadinger, Herr von Schand
berühmter Waffenschmied und Literat
Marie, seine Tochter Frau Müller-Reichel a. G.
Graf von Viedman, Ritter Herr Heise-Winkel
Graf, sein Knappe Herr Scherer
Adelhof, Ritter aus Schwaben Herr Heide
Jementant, Mariens Erzieherin Frau Schröder-Raminsky
Brenner, Gastwirt, Stadingers Schwager Herr Spies
Ein Schmiedegeselle Herr Schmidt
Schmiedegesellen, Bürger und Bürgerinnen, Ritter, Herolde, Knapen:
Pagen, Kinder. — (Ort der Handlung, Worms Zeit um 1500.)
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rebus.
Ende nach 8.45 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 15. März, bei aufgehobenem Abonnement:
2. Volks-Abend: Der neue Herr. — Donnerstag, 16. März: Salome. —
Freitag, 17. März: Zum ersten Male: Das Räuberlied. — Samstag,
18. März: Die Waise. — Sonntag, 19. März: Oberon. — Montag,
20. März: Gogol und sein Ring.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 14. März. Abends 7 Uhr.

Die Liebesinsel.

Auffspiel in 3 Akten von August Reibhart.
Spielleitung: Herder Brühl.
Emil Mannheimer, Bankier Reinhold Goger
Hildegard, seine Frau Theodora Vork
Vola, seiner Tochter Margarete Maier
Otto Erich von Sievers Viktor Schand
Dr. Oskar von Bernbaum Rudolf Paria
Stanko Marulic Rud. Müller-Schönau
Grothe, Sekretär Hans Kiefer
Paul, Diener Georg May
Die Handlung spielt in Dalmatien.
Ende nach 8 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, den 15. März, abends 7 Uhr:
Der Gatte des Bräutlins. — Donnerstag, 16.: Die seltsame Geschichte.
Freitag, 17.: Volkstheater: Die große Glocke.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 14. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilh. Sadony.

1. Kronprinzen-Marsch

Jos. Strauss

2. Ouverture zur Oper „Die

Sirene“ D. F. Auber

3. Die schöne Amazone, Cha-

rakterstück A. Löschhorn

4. Ueber den Wellen, Walzer

J. Rosas

5. Gebet aus der Oper „Der

Freischütz“ C. M. v. Weber

6. Ouverture zur Oper „Jes-

sonda“ L. Spohr

7. Von Glück bis Wagner,

Potpourri A. Schreiner

8. Rasch wie der Blitz,

Galopp C. Millöcker.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kapellmeister.

1. Hymne und Triumphmarsch

a. d. Oper „Aida“ G. Verdi

2. Ouverture zu „Im Früh-

ling“ C. Goldmark

3. Andante cantabile f. Streich-

orchester P. Tschaiowski

4. a) Wiegenlied J. S. Bach

b) Wiener-Caprice F. Kreisler

c) Ungarischer Tanz Nr. 2

Brahms-Joachim

Herr Konzertmeister

K. Thomann.

Am Klavier: Herr E. Kiesel.

5. Drei Sätze aus dem grossen

vaterländischen Tongemälde

„1914“ Rich. Wolff

Friede, Tanz unter d. Linde,

Mobilmachung, Abschied, Gebet

vor der Schlacht, Mitter-

nachtstimmung u. Totentanz,

Ungar. Rhapsodie Nr. 2 Liszt.

Thalia-Theater.

Rischgasse 72. Hernstrasse 61/7.

Vom 11. bis 14. März:

Furchtloses Blut.

Schauspiel in 4 Akten.

Südi, der Unverbesserliche.

Auffspiel in 3 Akten.

Kinephon Tannus-

Kornelme Lichtspiele.

Nordischer Kunstfilm.

Ueber alles das Recht.

Erzählendes Lebensbild.

Ceddy „schippt“.

Stille Landsturmgeschichte.

Reichhaltiges Beiprogramm.



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind:
das Favorit-Moden-Album,
das Favorit-Jugendmoden-Album,
das Favorit-Handarbeits-Album,
nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.,
der Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern
zu schneiden ist reizvoll, leicht
und sparsam, denn alles sitzt*
und zeugt von „Geschmack“.

Hier erhältlich bei

Ch. Hemmer, Langgasse 3.

Zu vermieten

Gefundstr. 27, Kantl. 2. St.
m. u. Küche. *5828

Offene Stellen

Tüchtiger Maschinist

verf. mit Nieder- u. Hochdruck-
Kesselheizung u. All.-Batterie
bei aut. Sohn, freier Station.
In Verpachtung per Jahr nach
auswärts, Nähe Wiesbaden, gel.
Angebote unter N. 210 an die
Geschäftsstelle d. Bl. *520

Küfer

gesucht. *591
Simon & Co., Rheinfr. 33.

Länder für Hausanrich.
gesucht. *5800
D. Roth, Adelheidsdr. 40, 2

Möbelträger gesucht.

Bedingungen: 1.5 Uhr früh am
Möbelheim 2. Meilenmauer,
Schierkeimer Straße. *528

Mehrere, durchaus zuverlässige

unbestrafte Leute

gesucht. *5888
Coultsstraße 1.

Arbeitsleute und Tagelöhner
gesucht. *5882
Roth, Schierkeimer Str. 54c.

Gärtnerlehrling gesucht.
Peter Hütel, Obst-, Kabaarber-
u. Gartenkulturen, 15359
Frankfurter Straße.

Durchaus geübte
Zahlen- und Jaden-
Arbeiterinnen
gesucht. *585
Sakzessstr. Rheinfr. 30.

Solides Hausmädchen

welches kochen kann, f. 15. März
ge sucht. Offerten mit Gehalts-
anfragen unter N. 16 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes ein-
senden. *38

Gute eine Stundenfrau.
Zu treffen nachmittags 5 Uhr.
Frau M. Weil.
Schwarbstr. 13, St. 1

Herrn findet Heber. Auf-
nahme in 3. St. Kinder. Vor-
stellen bis 3 Uhr nachm. Bell-
straße 18, St. 1. Part. *5882

Ein Laufmädchen

sofort gesucht. *5884
Balter, Langgasse 25

1 Pügelmädchen ges. Vergüt.
gel. Jahnstraße 48. *5838

Lehrmädchen gesucht.
Fub-Ges. d. B. W. W. Str. 16.
Mittelberg 16. *5859

Stellengesuche

Junges Mädchen

sucht Stelle, wo es das Kochen
erlernen kann. Off. u. N. 19 a. d.
Geschäftsstelle d. Bl. *5211

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. März, ca. mittags 12 Uhr, verleihere
ich im Hause Helenestraße 6, hier: 1 Vertiko, 1 Divan, ein
Kleiderständer, 1 Schreibtisch, 1 Truhen, 1 Brille, 1 öffentlich
meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.

Pöndorfer, Gerichtsvollzieher, Poststraße 12.

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Dienstag, den 21. März 1916, vormittags 11 Uhr
im Waldhändchen bei Wiesbaden, aus Dist. 17 Reimauer,
am Steinplatzwege u. Lotat: 7 km. Scheit u. Knupp, 221 km. Scheit u. Knupp, 65 Hekt. Scheit u. Knupp, 24 km. Knupp.

Unterricht

Institut Bein

Wiesbadener

Privat-Handelschule

Rhein-

strasse

115

Tages- u. Abend-Unterricht

in der gesamten

Handelswissenschaft, Steno-

graphie, Buchführung, etc.

Diplom Handelslehr. Bein

Tiermarkt

30-35 Stück 2-3jährige

Schafe mit Lämmer

stehen zum Verkauf. Näh. bei

August Prinz, Bäckermeister,

Mantelstr. (Hb.). *5202

Milch-Siege

auch tragend, sucht zu kaufen

Rücker, Sonnenberg, Völk-
straße 47. *584

Kauf-Gesuche

Nicht übersehen!

Übermalte Preiserhöhung für

sämtliche Rohmaterialien, als:

Lumpen, Leinwand, Papier,

Gummi (außer Auto), Blei,

Staniol, Metalle,

außerdem für alle Maschinen

aller Art u. dgl. *5188

Höfliche Tagespreise!

Herr, Wehrstr. 11, D. 1.

Dipl.-Schreiner, Nr. 100-120,

in Privat zu kaufen gel. Nach

Bainwies. *5709

Zu verkaufen

Kleiderständer, Kom-

mode, Sekretär, Truhen, Spiegel,

Küchen, Kleider, Nachtsch.

Kleider, Kleiderständer, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-

der, Kleider, Kleider, Klei-